

Hielscher, Stefan

Working Paper

Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012

Diskussionspapier, No. 2012-25

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Hielscher, Stefan (2012) : Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012, Diskussionspapier, No. 2012-25, ISBN 978-3-86829-549-8, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-17750>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170383>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

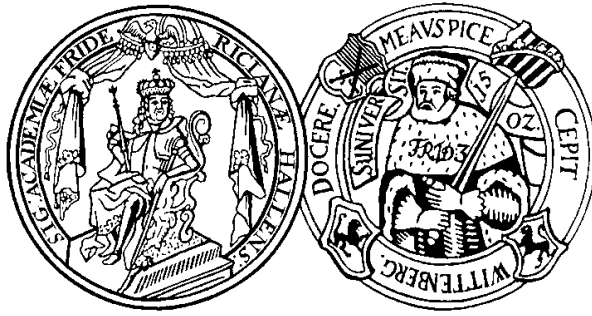
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Stefan Hielscher

Kooperation statt Hilfe:
Rede und Presseerklärung anlässlich der
Verleihung des Wissenschaftspreises der
Plansecur-Stiftung 2012

Diskussionspapier Nr. 2012-25

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2012

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-443-9 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-444-6 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschrift

Dr. Stefan Hielscher

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23322
Email: stefan.hielscher@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Dr. Stefan Hielscher

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23322
Email: stefan.hielscher@wiwi.uni-halle.de

Kurzzusammenfassung

Das vorliegende Diskussionspapier enthält eine Dankesrede und eine Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung. Neben einigen persönlichen Bemerkungen fokussiert die Dankesrede im Kern auf die Bedeutung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung für die Wirtschaftsethik als wissenschaftliche Disziplin. Die Presseerklärung hingegen erläutert auf allgemeinverständliche Weise die Kernbotschaft der Dissertationsschrift "Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik", erschienen 2012 im Wissenschaftlichen Verlag Berlin (wvb). Aus diesem Grund werden drei Thesen formuliert, die mit Hilfe eines historischen und eines aktuellen Beispiels erläutert werden: die Nachkriegsentwicklungshilfe der USA an Taiwan in den 1950er Jahren und die SAFO-Initiative der BASF und anderer heute.

Schlüsselwörter: Wirtschaftsethik, Ordonomik, Entwicklungspolitik, Entwicklungshilfe, Entwicklungszusammenarbeit.

Abstract

This discussion paper contains an acceptance speech and a press statement in occasion of the best dissertation award of the German foundation "Plansecur-Stiftung". Besides some personal comments, the acceptance speech focuses primarily on the importance of Plansecur's academic award for business ethics as an academic discipline in Germany. The statement to the press, however, explains in laymen's terms the central message of the dissertation "Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik", published 2012 at wvb Berlin. Hence, the press statement formulates three hypotheses which are illustrated by a historic and a current example: U.S. post-war foreign aid to Taiwan in the 1950s and the SAFO initiative of BASF and others today.

Key Words: business and economic ethics, ordonomics, development policy, foreign aid, development aid, development cooperation.

Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung^{*}

Stefan Hielscher

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gesellschafter und Zustifter der Plansecur-Stiftung, sehr geehrte Familie Trayser,

trotz des enormen Gewichtes der Bronzeskulptur von Helmut Ammann sehen Sie mich nicht *erschwert*, sondern im Gegenteil sehr *erleichtert* und mit *großer Freude* vor Ihnen stehen. Gleichwohl ist es natürlich keine leichte Aufgabe, jetzt die richtigen Worte zur Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung zu finden. Sie haben in der Laudatio von Dr. Olaf J. Schumann, Gastprofessur für Wirtschaftsethik am Stiftungslehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik an der Universität Kassel, so viel über die Vorzüge meiner Arbeit gehört, dass es jetzt freilich klug wäre, zu schweigen. Dennoch ist es mir ein Anliegen, Ihnen auf dreierlei Weise zu danken:

Mein erster Dank gilt dem ehrenamtlichen Gutachtergremium der Plansecur-Stiftung, die alle eingereichten Arbeiten gelesen, bewertet und schließlich meine Dissertation für den Wissenschaftspreis vorgeschlagen haben. Die übergroße Freude, die mit dieser Wahl verbunden ist, kann man wohl nur voll ermessen, wenn man entweder zu jenen gehört, die die jahrelangen Anstrengungen eines solchen Projekts aus eigener Erfahrung kennen oder zu jenen gehört, die in der Familie oder im Freundeskreis mit darunter und daran gelitten haben. Allerdings vermute ich wohl richtig, dass dieser Wissenschaftspreis nicht in erster Linie für individuelle Anstrengung vergeben wird. Als Ökonom ist mir wohl bewusst, dass Erfolg – nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Wissenschaft – keine Funktion des Inputs ist, sondern eine Funktion des vom Adressaten bewerteten Outputs. Daher hängt auch dieser Erfolg weniger von der Hochschätzung der eigenen Anstrengung ab, sondern ganz wesentlich von der Wertschätzung des Publikums für das Ergebnis. Und: Ein Ökonom vergisst nie, folgendes hinzuzufügen: Erfolg hängt ganz entscheidend auch vom Zufallsmoment ab. Insofern freue ich mich heute nicht nur über die Wertschätzung durch die Preisjury, sondern auch ganz besonders darüber, dass mir das Glück hier helfend zur Seite stand.

Mein zweiter Dank gilt dem Forschungsteam am Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, und zwar allen voran meinem Doktorvater Ingo Pies und meinem Kollegen Markus Beckmann. Mit beiden verbindet mich seit Jahren nicht nur eine überaus fruchtbare Forschungsk Kooperation, sondern auch eine inzwischen langjährige Freundschaft. In diesem Team ist mir seit Jahren eine intensive wissenschaftliche Zusammenarbeit vergönnt, in der ich überdies noch eine sehr wichtige Lektion gelernt habe, die ich Ihnen nicht vor-

^{*} Dieser Text beinhaltet die Dankesrede und die Vorlage zum Pressegespräch anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung in Kassel am 15. November 2012. Da es sich um zwei Redemanuskripte handelt, habe ich – auch in dieser Schriftfassung – grundsätzlich darauf verzichtet, die Quellen meiner Argumente gemäß der gültigen wissenschaftlichen Standards zu zitieren. Alle Argumente sowie detaillierte Verweise auf die einschlägige Literatur finden sich in meiner Dissertationsschrift unter dem Titel: Kooperation statt Hilfe: Ein ordonomischer Beitrag zur Theorie der Entwicklungspolitik, erschienen 2012 im Wissenschaftlichen Verlag Berlin (wvb).

enthalten möchte: Der wissenschaftliche Erfolg und der Erfolg der Wissenschaft hängt in letzter Instanz nicht von der Genialität eines Einzelnen ab, sondern vor allem von einem funktionierenden Prozess konstruktiver Kritik. Insofern danke ich diesem Team und zahlreichen anderen Mitstreitern der letzten Jahre für ihre konstruktive und wohlwollende Kritik, die diese Arbeit und viele andere Projekte und Publikationen allererst möglich gemacht haben.

Mein dritter und letzter Dank gilt den Gesellschaftern und Zustiftern der Plansecur-Stiftung, die mit ihrer Arbeit und mit ihrer finanziellen Unterstützung dem Anliegen der Wirtschaftsethik einen großen Dienst erweisen. Lassen Sie mich kurz erläutern, wofür der Stiftung und ihren Mitarbeitern an dieser Stelle mein besonderer Dank gilt: In den ökonomischen Wissenschaftsdisziplinen ist seit längerem zu beobachten, dass im Zuge verstärkter Ausdifferenzierung jene traditionellen Fächer zunehmend unter Druck geraten, die Studierenden ein fundiertes Verständnis der Funktionsbedingungen der Sozialen Marktwirtschaft und ihrer Akteure vermitteln und dass, obwohl der Bedarf an Orientierung gerade in diesen Grundlagenfragen der Gesellschaft besonders hoch ist und immer mehr zunimmt. Die Wirtschaftsethik als noch junge Disziplin kommt diesem Anliegen auf besondere Weise nach, weil sie fragt, wie ethische Ideale innerhalb der Marktwirtschaft und durch die Marktwirtschaft umgesetzt werden können. Insofern gilt den Gesellschaftern und Stiftern mein besonderer Dank dafür, dass sie die Wirtschaftsethik als wissenschaftliche Grundlagendisziplin in der Wissenschaft mit diesem renommierten Preis stärken und damit den gesellschaftlichen Lernprozess fördern, in dem wir alle gemeinsam darüber nachdenken und diskutieren, wie wir am besten mit den drängenden Fragen unserer Zeit umgehen: mit den Herausforderung einer zunehmend globalen Gesellschaft, die vor allem im Asien ihre Wachstumschancen nutzen will, mit den Problemen auf dem afrikanischen Kontinent, der trotz mannigfaltiger Hilfe in vielen Bereichen den anderen Regionen der Erde noch hinterherhinkt, und mit den ökologischen und sozialen Folgen des Klimawandels und anderer Umweltprobleme.

In diesem Sinne noch einmal mein ganz herzlicher Dank an alle. Für einen deutschen Nachwuchswissenschaftler der Wirtschaftsethik gibt es wohl kaum eine größere Auszeichnung auf nationaler Ebene, als den Wissenschaftspreis der Plansecur-Stiftung zu erhalten. Seien Sie also versichert, dass ich mich sehr freue, dass Sie meine Arbeit als „preiswert“ erachtet haben!

*Anhang: Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises
der Plansecur-Stiftung*

Sehr geehrte Vertreter der Presse,

die Ausgangsüberlegung meiner Arbeit lautet, dass in der Theorie der Entwicklungspolitik immer noch die Vorstellung verbreitet ist, die Förderung von Wohlstand und Wachstum in den armen Regionen der Welt sei ein Problem fehlender Hilfe der reichen Länder. Dieses Hilfeparadigma zu überwinden und auf ein Kooperationsparadigma umzustellen, ist das Hauptanliegen meiner Dissertation. Die Kernüberlegung der Arbeit möchte ich Ihnen in drei Thesen darlegen:

These 1: Hilfe „hilft“ nicht, sie kann sogar schaden!

In meiner Dissertation argumentiere ich, dass das Hilfeparadigma falsche Anreize setzt, das Problem von Armut und Unterentwicklung in den Griff zu bekommen. Meine erste These lautet daher: Hilfe „hilft“ nicht, sie kann sogar schaden! Lassen Sie mich diese These genauer erläutern:

Der Grund liegt darin, dass in diesem Paradigma Hilfe einseitig gedacht wird: der Empfänger soll profitieren, der Samariter hilft „intendiert“ und bringt ein – wenn auch verschmerzbares – Opfer. Der Fokus liegt jedoch nicht darauf, wie beide am besten durch Zusammenarbeit profitieren können. Die Folge ist, dass sich der Samariter auf die Schulter klopfen kann, „geholfen“ zu haben, aber gleichzeitig versucht, das Opfer möglichst gering zu halten – denken Sie nur an die unselige Praxis der expliziten oder impliziten Exportförderung. Leider richten sich die Bemühungen des Samariters nicht so sehr darauf, wie die Armen am besten für eine wechselseitig vorteilhafte Zusammenarbeit aktiviert werden können.

These 2: Entwicklungspolitik braucht Kooperation!

In meiner Arbeit argumentiere ich, dass die Entwicklungspolitik stark profitieren würde, wenn man sie konsequent von Hilfe auf Kooperation umstellt: auf wechselseitige „Hilfe“, wenn Sie so wollen. Meine zweite These lautet daher: Entwicklungspolitik braucht Kooperation!

Denken Sie an das Beispiel eines Herstellers von Vitaminpräparaten, der versucht, Grundnahrungsmittel mit Vitamin A anzureichern, um z.B. in Afrika die Fälle von Blindheit zu reduzieren. Im Gegensatz zu einem Samariter versucht das Unternehmen nicht durch Hilfe, sondern durch marktliche Kooperation ihren Adressaten zu helfen. Und nun schauen Sie auf die Analogien und auf die Dysanalogien. Die Analogie liegt auf der Hand: Das Unternehmen versetzt etwa Mehl mit Vitamin A, die die Dorfbewohner zu einem leicht höheren Preis kaufen als das Mehl, das ohne Vitamin A verkauft wird. Der Samariter hingegen kommt ins Dorf und verteilt Vitamin-A-Dragees kostenfrei an alle Dorfbewohner. In beiden Fällen wird also geholfen.

Nun zu den Dysanalogien: Der Samariter hilft einem konkreten Bedürftigen; er tut dies „intendiert“ für Einzelne, und er bringt dafür ein „Opfer“. Das Unternehmen im Gegenzug „hilft“ anonymen Bedürftigen; das Unternehmen tut dies üblicherweise nicht allein aus Nächstenliebe, sondern aus Eigeninteresse, d.h. aus Gewinninteressen heraus, und es tut es nicht als Opfer, sondern als Investition, weil es hofft, dafür eine Gegenleistung zu erhalten, die – zumindest auf lange Sicht hin – mehr wert ist, als der Input in die Produktion der Vitaminpräparate. Nun will ich nicht sagen, dass Hilfe per se schlechter ist als marktliche Kooperation. Aber unser intuitives Moralverständnis würde sicher dem Handeln des Samariters eine höhere moralische Qualität zusprechen als dem des Unternehmens.

Mein Argument ist daher, dass wir darüber nachdenken sollten, ob wir unsere moralische Intuition korrigieren können und auch dem Unternehmen und seinem Handeln – unter bestimmten Bedingungen – auch eine moralische Qualität zuweisen wollen. Im vorliegenden Fall ist es nun sogar so, dass den Bedürftigen durch die Marktlösung sogar besser geholfen werden kann: Es werden mehr Bedürftige erreicht und auch noch zu

geringeren Kosten, so dass die verbleibenden Ressourcen alternativ verwendet werden können.

These 3: Eine auf Kooperation ausgerichtete Entwicklungspolitik setzt nicht primär auf Geldtransfers, sondern auf Bindungsexporte!

Denken wir Entwicklungspolitik als Kooperation und nicht als Hilfe, ergibt sich ein weiterer Vorteil: Entwicklungspolitik ist dann nicht in aller erster Linie ein Mittel, um ein Ressourcenproblem zu lösen, sondern um Bindungsprobleme zu adressieren. Daher lautet meine dritte These: Eine auf Kooperation ausgerichtete Entwicklungspolitik setzt nicht primär auf Geldtransfers, sondern auf Bindungsexporte!

Diese These hört sich zunächst recht trivial an. Allerdings bin ich der Auffassung, dass das mit dieser These verbundene Umdenken keineswegs trivial ist, sondern im Gegenteil sehr voraussetzungs- und folgenreich. Lassen Sie mich dieses Argument anhand zweier Beispiele näher erläutern:

- Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg leisteten die USA ihrem Partnerland Taiwan eine ganz besondere Form von „Hilfe“ und überwiesen gewaltige Dollar-Summen an die taiwanesischen Regierung. Aus Sicht der ordonomischen Wirtschaftsethik handelte es sich dabei jedoch – trotz der überwältigenden Summen – nicht um Hilfe, sondern um lupenreine Kooperation. Was war also das Problem? Zwar war das Taiwan der 1950er Jahre arm gemessen an den Vorkriegsstandards der westlichen Welt, aber doch nicht zahlungsunfähig. Vielmehr herrschte damals die akute Drohung, das neu gegründete kommunistische China könnte das aus seiner Sicht abtrünnige Taiwan mit militärischen Mitteln annektieren. Die finanziellen Mittel der USA wirkten nun nicht primär als Ressourcenhilfe, sondern vielmehr als Hilfe zur Selbstbindung. Weil die Investoren in Taiwan fürchteten, durch eine kommunistische Übernahme enteignet zu werden, zogen sie ihre Investitionen auf breiter Front aus Taiwan ab. Mit ihrer Investition hinterlegten die USA gewissermaßen ein Pfand mit dem sie ihr Versprechen glaubhaft machten, im Fall der Fälle zu intervenieren und ihre Investition zu schützen. Dies veranlasste auch die privaten Investoren, ihre finanziellen Ressourcen im Land zu belassen, was dem Land einen massiven Entwicklungsschub gab. Der Kern der US-Entwicklungspolitik war in diesem Fall also nicht der Geldtransfer, sondern die Bereitstellung einer glaubhaften Bindung.
- Kommen wir zum eben erwähnten Beispiel zurück: Wenn etwa die BASF im Rahmen der Initiative SAFO versucht, Vitaminpräparate in Afrika über Grundnahrungsmittel zu vertreiben, dann muss das Unternehmen mit einer Reihe von Akteure kooperieren, um erfolgreich zu sein: mit einer Entwicklungsorganisation, die Kenntnisse über die Lage vor Ort hat und die wichtigen Ansprechpartner kennt; mit der dortigen Regierung, um nationale Aufklärungskampagnen zu organisieren; mit den Herstellern von Mehl und anderen Grundnahrungsmitteln, die mit Vitamin A anzureichern sind; und mit Monitoring-Organisationen und NGOs, die überprüfen, ob das Endprodukt die gewünschte Menge an Vitamin A enthält. Die hierfür erforderliche Kooperation ist für alle Seiten riskant und erfordert – neben finanziellen Ressourcen – vor allem geeignete Bindungen. Hier kann die Entwicklungspolitik

eine Menge tun und zwar indem sie Anstrengungen unternimmt, diese Kooperationen vor Ausbeutung zu schützen. In der Tat gibt es diesen konkreten Fall und die deutsche Entwicklungszusammenarbeit – namentlich die GIZ – ist hier in vorbildlicher Weise aktiv. Entscheidend aber ist, dass wir in unserer demokratischen Öffentlichkeit diese Art von Entwicklungspolitik als einen wichtigen und unterstützenswerten Beitrag zur Verwirklichung moralischer Anliegen begreifen, damit derartige Projekte kein Schattendasein fristen, sondern breit gefördert werden können.

Abschließend möchte ich wenigstens kurz anreißen, in welcher Weise die zukünftige Entwicklungspolitik verstärkt ausgerichtet werden könnte. Die beiden eben diskutierten Beispiele bilden hierfür eine schöne Hintergrundfolie:

- Zum einen geht es um ein Screening all jener globalen Probleme, an deren Lösung ein gemeinsames Interesse der reichen und der armen Länder besteht. Hier ist an den Klimawandel, die Seuchenprävention, die Terrorismusprävention oder an die internationalen Finanzkrisen zu denken. Die gemeinsame Arbeit an der Lösung derartiger Probleme bezeichne ich als *Ordnungspolitik erster Ordnung* zur Etablierung einer weltweit funktionierenden Marktwirtschaft.
- Zum anderen geht es darum, nicht nur den Staat, sondern auch andere Akteure als Entwicklungsagenten für den Dienst in der Entwicklungspolitik zu aktivieren. Diese Form nenne ich *Ordnungspolitik zweiter Ordnung*, weil es hier darum geht, New-Governance-Prozesse zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und staatlichen Organisation zu etablieren und auf Dauer zu stellen. Unternehmen kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Vor diesem Hintergrund hoffe ich, dass mit meinem Versuch einer solchen Entwicklungsordnungspolitik eine bessere Orientierung für die politische Praxis verbunden ist.

Diskussionspapiere[†]

- Nr. 2012-25 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Rede und Presseerklärung anlässlich der Verleihung des Wissenschaftspreises der Plansecur-Stiftung 2012
- Nr. 2012-24 **Stefan Hielscher**
Kooperation statt Hilfe: Zur Theorie der Entwicklungspolitik aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2012-23 **Ingo Pies**
Die zivilgesellschaftliche Kampagne gegen Finanzspekulationen mit Agrarrohstoffen – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2012-22 **Markus Beckmann, Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Passion and Compassion as Strategic Drivers for Sustainable Value Creation: An Ordonomic Perspective on Social and Ecological Entrepreneurship
- Nr. 2012-21 **Ingo Pies**
Optimierung versus Koordinierung: Zur ordonomischen Klärung des wirtschaftsethischen Kernproblems
- Nr. 2012-20 **Matthias Georg Will**
Successful Organizational Change Through Win-Win_ How Change Managers can Organize Mutual Benefits
- Nr. 2012-19 **Matthias Georg Will**
Erfolgreicher organisatorischer Wandel durch die Überwindung von Risiken: Eine interaktionstheoretische Perspektive
- Nr. 2012-18 **Ingo Pies**
Gerechtigkeit = Nachhaltigkeit? – Die Vorzüge der Nachhaltigkeitssemantik
- Nr. 2012-17 **Ingo Pies**
Zweiter Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-16 **Ingo Pies**
Offener Brief an Markus Henn (WEED)
- Nr. 2012-15 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik konkret: Wie (un)moralisch ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen?
- Nr. 2012-14 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Joseph A. Schumpeter
- Nr. 2012-13 **Ingo Pies**
Eigentumsrechte und dynamische Wertschöpfung in der Marktwirtschaft: Ist der „Kapitalismus“ ein System zur „Ausbeutung“ der Unternehmen?
- Nr. 2012-12 **Ingo Pies**
Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? – Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen
- Nr. 2012-11 **Ingo Pies**
Interview zur gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen (CSR)
- Nr. 2012-10 **Matthias Georg Will**
Der blinde Fleck der Change-Management-Literatur: Wie Hold-Up-Probleme den organisatorischen Wandlungsprozess blockieren können
- Nr. 2012-9 **Matthias Georg Will**
Change Management und Interaktionspotentiale:
Wie Rationalfallen den organisatorischen Wandel blockieren
- Nr. 2012-8 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Gründe versus Anreize? –
Ein ordonomischer Werkstattbericht in sechs Thesen
- Nr. 2012-7 **Ingo Pies**
Politischer Liberalismus: Theorie und Praxis

[†] Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2008.

- Nr. 2012-6 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2012
- Nr. 2012-5 **Ingo Pies**
Kultur der Skandalisierung: Sieben Thesen aus institutionenethischer Sicht
- Nr. 2012-4 **Matthias Georg Will**
Eine kurze Ideengeschichte der Kapitalmarkttheorie: Fundamentaldatenanalyse, Effizienzmarkthypothese und Behavioral Finance
- Nr. 2012-3 **Ingo Pies**
Ethik der Skandalisierung: Fünf Lektionen
- Nr. 2012-2 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research
- Nr. 2012-1 **Ingo Pies, Markus Beckmann und Stefan Hielscher**
The Political Role of the Business Firm: An Ordonomic Concept of Corporate Citizenship Developed in Comparison with the Aristotelian Idea of Individual Citizenship
- Nr. 2011-22 **Ingo Pies**
Interview zur Schuldenkrise
- Nr. 2011-21 **Stefan Hielscher**
Vita consumenda oder Vita activa? – Edmund Phelps und die moralische Qualität der Marktwirtschaft
- Nr. 2011-20 **Ingo Pies**
Regelkonsens statt Wertekonsens: Die Grundidee des politischen Liberalismus
- Nr. 2011-19 **Matthias Georg Will**
Technologischer Fortschritt und Vertrauen: Gefahrenproduktivität und Bindungsmechanismen zur Überwindung von Konflikten
- Nr. 2011-18 **Matthias Georg Will**
Change Management und nicht-monetäre Vergütungen: Wie der organisatorische Wandel das Mitarbeiterverhalten beeinflusst
- Nr. 2011-17 **Tobias Braun**
Wie interagieren Banken und Ratingagenturen? Eine ökonomische Analyse des Bewertungsmarktes für strukturierte Finanzprodukte
- Nr. 2011-16 **Stefan Hielscher**
Das Unternehmen als Arrangement von horizontalen und vertikalen Dilemmastrukturen: Zur Ordonomik der Corporate Governance in und durch Unternehmen
- Nr. 2011-15 **Ingo Pies**
Die Rolle der Institutionen: Fragen und Antworten zur Institutionenökonomik und Institutionenethik
- Nr. 2011-14 **Ingo Pies**
Die zwei Pathologien der Moderne –Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-13 **Ingo Pies**
Wie kommt die Normativität ins Spiel? – Eine ordonomische Argumentationsskizze
- Nr. 2011-12 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Vladislav Valentinov**
How to Foster Social Progress:
An Ordonomic Perspective on Progressive Institutional Change
- Nr. 2011-11 **Tatjana Schönwälder-Kuntze**
Die Figur des ‚Wetteifers‘ und ihre Funktion in Kants Ethik
- Nr. 2011-10 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik: Der Beitrag von Edmund Phelps
- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis

- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**
Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder “Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?” – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik
- Nr. 2009-15 **Markus Beckmann**
The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
- Nr. 2009-14 **Stefan Hielscher**
Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management

- Nr. 2009-13 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization
- Nr. 2009-12 **Stefan Hielscher**
Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus
- Nr. 2009-11 **Ingo Pies**
Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge

Wirtschaftsethik-Studien[‡]

- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung

[‡] Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.

Nr. 2005-1

Valerie Schuster

Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens

Nr. 2004-1

Johanna Brinkmann

Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft